

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 61 (2005)
Heft: 1

Rubrik: Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Briefkasten

Bearbeitet von Max Flückiger

Frage: Schreibt man «zusammenleben» wirklich getrennt? «Getrennt leben» wird doch in zwei Wörtern geschrieben.

Antwort: *Zusammenleben* schreibt man nach alter und neuer Rechtschreibung in einem Wort, *getrennt leben* nach der neuen Rechtschreibung getrennt. – Die neue Rechtschreibung schreibt nun eben «logisch» einprägsam: alle Verben mit «zusammen» eben zusammen (einzige Ausnahme zusammen sein), alle Verben mit «getrennt» oder «auseinander» eben getrennt oder auseinander.

Frage: Handelt es sich beim Ausdruck «die überwiegende Mehrheit» nicht um einen **Pleonasmus**, da jede noch so kleine Mehrheit zwangsläufig überwiegt?

Antwort: Duden, Band 9 («Richtiges und gutes Deutsch») schreibt dazu: «Fügungen wie «die überwiegende Mehrheit» sind vom logischen Standpunkt aus Pleonasmen; es soll hier aber ausgedrückt werden, dass es sich um deutlich mehr als die einfache Mehrheit handelt.» Besser ist trotzdem: *eine starke Mehrheit, die grosse Mehrheit*. Ebenfalls logisch korrekt ist allerdings auch: die weit überwiegende Mehrheit.

Frage: Komisch scheint mir die Fügung «Das Bild zeigt die Anschlussbelegung eines der beiden Taster.»

Antwort: Der Satz ist durchaus korrekt. Er mag auf Anhieb komisch wirken, wie

Sie schreiben; aber wenn man ihn grammatisch durchschaut, hat alles seine Richtigkeit. In diesem Satz ist nämlich zu Gunsten der Eleganz etwas ausgelassen worden; man spricht auch von einer Elision. (Sie können auch sagen: Man muss etwas im Geiste ergänzen.) Ohne Auslassung hiesse der Satz: «... zeigt die Anschlussbelegung eines Tasters der beiden Taster.» So erhalten Sie zweifelsfrei den Genitiv «eines», der nur vermeintlich ohne Sinn dasteht. Ausgelassen ist eben: Tasters.

Frage: Was ist richtig: **Ein Sechstel der Bevölkerung ist** oder **sind** unterstützungsbedürftig?

Antwort: Es geht hier um die so genannte Kongruenz oder Übereinstimmung von Subjekt und Prädikat.

Es heisst: Ein Drittel ($1/3$) (der Bevölkerung) ist unterstützungsbedürftig. Und es heisst: Drei Sechstel ($3/6$) (der Bevölkerung) sind unterstützungsbedürftig. Richtig also: *Ein Sechstel der Bevölkerung ist unterstützungsbedürftig*.

Weitere Beispiele aus Grammatiken: Ein Viertel des Betrags wird sofort fällig. Drei Viertel des Betrags werden sofort fällig. Die letzten drei Achtel der Strecke waren rasch zurückgelegt. 80 Prozent der Noten bestehen aus Scheinen. 20% Strom werden exportiert. Bei Dezimalbrüchen: Die 1,86 Millionen Tonnen machen die Handelsbilanz positiv. 0,1 Liter entsprechen ungefähr 90 Gramm.

Frage: Während der Kirschensaison ist bei uns der Ausdruck «**Schorniggeli**», aufgetaucht, der für kleine, noch unrei-

fe Kirschen gilt. Woher kommt der Name? Wie wird er geschrieben?

Antwort: «Niggel» ist eine andere Form von «Näggel». «Näggel» benennt unter anderem den Fruchtansatz, die noch unterentwickelte Form, besonders bei Kirschen, aber auch Erdbeeren, Äpfeln, Birnen und Obst überhaupt. Das Wort wird häufig im Diminutiv verwendet, also: Näggeli, Niggeli.

Die Zusammensetzung Schor-Niggel, die auch in den Schreibweisen Schorr-Niggel und Schorr-Niggeli sowie ohne Bindestrich in Zusammenschreibung vorkommt, bezeichnet in erster Linie einen kleinen, rundlichen Fruchtansatz. Im Schweizerdeutschen Idiotikon habe ich folgendes Sprichwort gefunden: «Sie het gmeint, Schorniggel sige Chirsi» (d. h., sie hat Wertlosem einen Wert beigelegt). Im Berndeutschen Wörterbuch von Bietenhard/von Geyrerz findet sich Schoreniggeli.

Auskunft darüber, woher sich das Wort «Niggel» herleitet, habe ich nicht gefunden. («Niggel» ist eigentlich eine Ableitung von Niklaus. Und Schorniggeli kann auch bedeuten: Kind mit kurzgeschnittenen Haaren [scherhaft] und ein kleines, unscheinbares Kind.)

Ebenso wenig kann ich aus den Angaben, die ich über das Wort «schore(n)» gefunden habe, etwas Sichereres zu dessen Bedeutung in der Zusammensetzung «Schorniggeli» sagen. Ich kann mir jedoch vorstellen, dass es mit dem Verb «schore[n]» zu tun hat, was so viel wie (zusammen)schaufeln, -kratzen bedeutet. Das Verb wird unter anderem verwendet im Zusammenhang mit der Gartenpflege, was zu den Kirschen und dem Obst passen würde. Also etwa in der Bedeutung: die unreifen, heruntergefalle-

nen Kirschen (Näggel), die zusammengenommen werden.

Frage: Dem «Westfälischen/n Anzeiger» habe ich entnommen, dass ... / Meine Ausbildung habe ich im Westfälischen/n Institut für ... Mir scheint, richtig sei nur «-en». Weshalb?

Sie haben in beiden Fällen Recht. Es kann nur heißen: Dem «Westfälischen Anzeiger» habe ich entnommen ... und: Meine Ausbildung habe ich im Westfälischen Institut für ...

Begründung: Das zweimal vorkommende Wort «westfälisch» ist ein Adjektiv. Adjektive können dekliniert sein oder nicht (Röslein rot). Wenn sie dekliniert sind (Ihr Fall), haben sie zwei Arten von Deklination: die eine (so genannte starke Deklination) wird verwendet, wenn sie alleinstehend sind, die andere (so genannte schwache Deklination), wenn ihnen ein Begleiter (ein Artikel oder ein anderes Pronomen) mit eigener starker Endung vorausgeht (Ihr Fall). Die starke Deklination verfügt über die Endungen -e, -en, -em, -er, -es; die schwache nur über die Endungen -e, -en.

Frage: Mit oder ohne «-n»: «Nicht als Dritte zu betrachten sind die Kontoinhaber und deren Bevollmächtigte(n)»?

Antwort: Nach «deren» werden Adjektive sowie substantivierte Adjektive und Partizipien stark dekliniert. Richtig also: *deren Bevollmächtigte*. Das «die» gehört nur zu Kontoinhaber und wirkt sich nicht auf Bevollmächtigte aus.

Frage: Wie steht es mit dem Wort «Herr» im Akkusativ? Wir sind uns in unserer Abteilung darüber einig, dass man in ei-

ner Adresse nicht mehr «Herrn Fritz Hug» schreibe, sondern «Herr Fritz Hug». Gilt das aber auch innerhalb eines Textes? Ich bin der Meinung, in Sätzen müsse man nach wie vor «Herrn» schreiben, wenn das Wort im Akkusativ steht.

Antwort: Sie haben Recht. Die Beugung darf (muss aber nicht) in einer Anschrift weggelassen werden, in allen andern Fällen jedoch muss das Wort dekliniert werden. In der Adresse setzte man den Akkusativ «Herrn», weil man «an» (An Herrn Meier) davor setzte; dieses «an» fällt heute aber in der Regel weg oder wird nur noch gedacht. In der Schweiz wird daher oft «Herr» in der Adresse geschrieben und eben als Nominativ aufgefasst: Herr Meier. In Deutschland und Österreich gilt aber nach wie vor einheitlich auch für die Anschrift der Akkusativ *Herrn*.

Frage: Welches ist der **standardsprachliche treffende Ausdruck** für «Es juckt ere am Muul»?

Antwort: Ich kenne diesen Mundartausdruck nicht, obschon mir sofort klar ist, was gemeint ist. Der Sinn Ihres Satzes mag etwa sein: Es reizt sie (die engagierte Politikerin), etwas dazu zu sagen. Sie (die engagierte Politikerin) kann fast nicht an sich halten.

Sicher ist die Variante «Es juckt sie am Mund» nicht hochsprachlich. Aber «jucken» scheint durchaus das passende Verb zu sein.

Die Suche in verschiedenen Lexika nach «Mund» und «Maul» mit einem Ihrem Sinn entsprechenden Verb ergibt nichts Passendes. «Sich den Mund nicht verbieten lassen», «Kein Blatt vor den Mund nehmen»: Das ist es nicht. (Lutz Röhricht,

Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten.) Das Verb «jucken» ist leider nicht verzeichnet in diesem Werk, auch nicht im «Berndeutschen Wörterbuch» von Otto von Geyrer und Ruth Bietenhard. Doch in andern Wörterbüchern ist «jucken» aufgeführt (Duden, Das grosse Wörterbuch der deutschen Sprache; Sanders-Wülfing, Handwörterbuch der deutschen Sprache; Duden, Rechtschreibung; Duden, Stilwörterbuch). Alle bringen etwa das Gleiche zum Ausdruck: «ein zum Kratzen reizendes Krabbeln, Kribbeln, Prickeln und Stechen». Im übertragenen Sinn ist es «ein stechendes, brennendes und quälendes, lebhaft auf Befriedigung dringendes Verlangen nach etwas». Und dieses «etwas» nun, das juckt usw. bzw. das reizt, etwas zu tun, kann ganz verschieden sein. Wir haben gefunden: der Daumen, die Finger, die Hand, die Ohren, die Würfel, der Schweiss, das Fell. Die Bedeutung ist unterschiedlich. Dass der Mund juckt, haben wir nicht gefunden, aber das Wort könnte sich ja mühelos in die obige Liste einreihen.

Grammatisch heisst es nun in der übertragenen Bedeutung offenbar: Mir juckt die Hand oder mich juckt die Hand (nicht: Mich juckt es an der Hand). Sinngemäß müsste gelten: Mich (oder mir) juckt der Mund bzw. ihr juckt der Mund (nicht: Es juckt sie am Mund).

Wie gesagt, ein konkreter Beweis für die standardsprachliche Existenz Ihres Mundartausdrucks hat sich nicht finden lassen; wenn wir die Wörterbücher konsultieren und das darin Verzeichnete ableiten, scheint eine Wendung dieser Art aber durchaus möglich.

Frage: Einzahl oder Mehrzahl: «Während steigende Aktienkurse nur zu ge-

ringem Preisdruck führt/führen, lösen Kursstürze Probleme im Finanzsystem aus»?

Antwort: Das Verb bezieht sich auf das Subjekt des Nebensatzes («steigende Aktienkurse») und muss wie dieses im Plural stehen: *Steigende Aktienkurse ... führen.*

Frage: Ist «Jemandem den Wind aus den Segeln nehmen» eine korrekte Redewendung?

Antwort: Ja; sie bedeutet: «Jemandes Absicht vereiteln; jemandem so entgegnen, dass er nichts mehr sagen kann», und stammt aus dem Segelsport: Wenn man einem Segelboot den Wind aus den Segeln nimmt (etwa indem man ihm geschickt vor den Wind fährt), kann es nicht mehr weiterfahren.

Frage: Was ist korrekt: «**Besseres Verständnis für die Informatik**» oder «**bes-
seres Verständnis gegenüber der Infor-
matik**»?

Antwort: Da es hier nicht um ein bestimmtes Verhalten in Bezug auf die Informatik («gegenüber») noch darum geht, sich in die Informatik einzufühlen («für»), trifft es den Sinn wohl am besten, wenn gar keine Präposition verwendet wird: *besseres Verständnis der Informatik.*

Frage: Was ist richtig: «**Co-Präsident**» oder «**Copräsident**»?

Antwort: Richtig ist die Zusammenschreibung: *Copräsident* oder *Kopräsident*. Das Wort ist ja so kurz und übersichtlich.

Frage: Infolge Unfall oder infolge Unfalls?

Antwort: Wir wollen hier etwas weiter ausholen. Infolge ist eine Präposition, die den Genitiv regiert (oder die zusammen mit «von» und folgendem Dativ verwendet werden kann). Richtig ist also: *infolge des schlechten Wetters, infolge des Kriegs, infolge vieler Streitigkeiten* (infolge von schlechtem Wetter, infolge von Krieg, infolge von Streitigkeiten). Beachten Sie, dass dem Nomen jeweils Wörter vorangehen, die den Genitiv kenntlich machen (des schlechten; des; vieler). In diesen Fällen ist die Deklination bzw. die Verwendung des Genitivs zwingend. Wenn aber ein Nomen allein steht, wie in Ihrem Fall, wird der Genitiv häufig nicht mehr kenntlich gemacht. Richtig ist also durchaus: *infolge Unfalls*; möglich und zunehmend häufig ist aber auch: *infolge Unfall*. Andere, ähnliche Beispiele: *wegen Umbau(s) geschlossen, mangels Einkommen(s), abzüglich Skonto(s), einschliesslich Verpackungsmaterial(s)*.

Frage: Was ist korrekt: «**In Manns auto-
biografisch bestimmt/bestimmten
Buch**»?

Antwort: Sie fragen, ob -m oder -n richtig sei. Diesen Satzteil müssen Sie grammatisch etwas auseinander nehmen, dann wird alles klar. Sie haben die Präposition «in»; sie regiert den Dativ, und von ihr hängt ab: «bestimmtem Buch» (mit -m). Also: *In bestimmtem Buch*. Das ist eindeutig korrekt. Nun haben Sie als Genitivattribut zu Buch den Genitiv «Manns»: *In Manns bestimmtem Buch*. Als Adverbiale ist noch beigefügt, wie das Buch bestimmt ist, nämlich «auto-

biografisch». Sowohl Manns wie auto-biografisch haben keinen Einfluss auf die Deklination von «bestimmtem»; das Wort steht zusammen mit «Buch» im Dativ Singular sächlich. Korrekt ist «bestimmtem».

Frage: Darf in Zitaten aus deutscher Literatur, in denen das «ß» verwendet wird, dieses als «ss» wiedergegeben werden?

Antwort: In der Schweiz: ja.